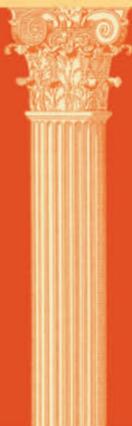


EDITION ANTIKE



CASSIUS FELIX

MEDIZINISCHE
PRAXIS
DE MEDICINA

EDITION ANTIKE

EDITION ANTIKE

Herausgegeben von
Thomas Baier, Kai Brodersen
und Martin Hose

CASSIUS FELIX

MEDIZINISCHE PRAXIS
(DE MEDICINA)

Lateinisch und deutsch

Zweisprachige Ausgabe
von Kai Brodersen

wbgAcademic

Die in diesem Buch beschriebenen *antiken* Heilmittel und -verfahren werden *nicht* als Anweisung für *heutige* Behandlungen vorgestellt.

Die EDITION ANTIKE wird gefördert durch den
Wilhelm-Weischedel-Fonds der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.db.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg.

© 2020 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde
durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Satz: Kai Brodersen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27232-7

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (pdf): ISBN 978-3-534-74612-5

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Ein berühmter Arzt	7
Cassius Felix	8
Lateinische Bücher zur Medizin	9
<i>De Medicina</i>	10
Theorie: Die Schule der Methodiker	11
Praxis: Diagnose und Therapie	14
Medikamente	15
Speisen und Getränke	17
Maße und Gewichte	18
Textüberlieferung	18
Zu dieser Ausgabe	19

Cassius Felix, *De Medicina*, lateinisch / deutsch

Inhaltsübersicht	22/23
<i>Praefatio</i> / Vorwort	28/29
Kapitel 1-82	30/31

Anhang

Weiterführende Literatur	251
Lateinische Formen griechischer Begriffe	257
Fachbegriffe	257
Medikamente auf Basis eines Wirkstoffs	267
Register der Heilmittel	268

EINFÜHRUNG

Ein berühmter Arzt

Es gab eine karthagische Dame von edler Abstammung, noch edler in ihrem Glauben an Christus, genannt Megetia, reich an der Welt, noch reicher an Gott. Ihre christliche Mutter hieß Vitula; Heiden aber waren ihr Mann, ihr Schwiegervater und ihr Vater. Sie war schwanger, im vierten Monat nach der Empfängnis. Als sie aber von Übelkeit und Würgerei betroffen wurde, litt sie unter Magenschütteln, Munddehnung und Erbrechen, und dies so sehr, dass eine Lähmung des Munds zu Verderben und schwerer Krankheit führte.

(*Miracula Sancti Stephani* 2.1, ed. Meyer 2006, 314)

Schwangerschaftsübelkeit, für die diese (gemeinsam mit Werken des Kirchenvaters Augustinus überlieferte) Legende aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. einen sehr frühen Beleg bietet, ist kein üblicher Gegenstand der antiken Medizin, Lähmung aber durchaus. Von einer solchen ist Megetia betroffen und erkrankt schwer. Ihre Mutter holt heiliges Öl aus der Kirche des Stephanus in Karthago, in der Reliquien des Heiligen liegen; das Mittel lässt Megetia zwar überleben, heilt aber ihre Lähmung nicht.

Schließlich wandte sich die treue Mutter Vitula an den *archiater* (Leitenden Arzt) in der Stadt Karthago, Felix mit Namen, der ihrem Haus besonders treu verbunden und sehr befreundet war.

(*Miracula Sancti Stephani* 2.4; ed. Meyer 2006, 318)

Auch er kann die Patientin aber nicht heilen und verweist sie auf den christlichen Gott als Helfer. Als Megetia später wieder reisen kann, begeben sich Mutter und Tochter nach Karthago in die Stephanus-Kirche, wo Megetia einschläft. Sie träumt erst von einer (das Böse darstellenden) Schlange, die sie aber zu überwinden vermag, dann von einem geistlichen Arzt, der ihr sagt, sie müsse nicht ihren Mund, sondern ihre Augen heilen. Megetia erkennt, dass damit die Augen der Seele gemeint sind, bekennt eine (nicht näher genannte) Sünde, wird geheilt und gewinnt schließlich auch ihre übrige Familie für den christlichen Glauben. Nicht der berühmte Arzt Felix von Karthago, sondern der durch Reliquien in seiner Kirche in Karthago wirkende Heilige Stephanus kann also Megetia heilen.

Der *archiater*, also der Leitende Arzt in der Provinzhauptstadt Karthago (auf den lateinischen Titel *archiater* geht übrigens der deutsche Begriff »Arzt« zurück), war demnach seinerzeit – man hat seine Begegnung mit Megetia auf 426/427 n. Chr. datiert (Mandouze 1982, 429) – ein Mann namens Felix.

Cassius Felix

Es ist vielleicht kein Zufall, dass Felix auch der Name des Autors des im vorliegenden Band präsentierten Werks zur medizinischen Praxis ist. Ein Cassius Felix ist in Nordafrika durch eine ältere Grabinschrift aus Cirra (Constantine im heutigen Algerien) belegt, in der ein Quintus Cassius Felix an seine mit 80 Jahren (also für antike Verhältnisse hochbetagt) verstorbene Schwester erinnert (*Corpus Inscriptionum Latinarum* VIII 7566) und die vielleicht einem Vorfahren des Autors verdankt wird. Auf den Autor selbst bezieht sich eine Angabe, die sich in einer freilich erst aus dem 13. Jahrhundert n. Chr. stammenden Abschrift des Werks im *Codex Parisinus Latinus* 6114 (s. u. S. 18) als dessen Titel erhalten hat. Sie lautet:

cassii felicis artensis medicine loice secte de greco in latinum liber translatus sub ardebre et asclepio consulibus

Korrigiert man die offenkundigen Schreibfehler, ergibt sich folgender Text:

Cassii Felicis Cirtensis medicinae logicae sectae de Graeco in Latinum liber translatus sub Artabure et Calepio consulibus.

Von Cassius Felix aus Cirra das Buch der Medizin der logischen Schule aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen unter den Konsuln Artabures und Calepius.

Nach diesen Konsuln wurde, wie aus anderen Quellen hervorgeht, das Jahr 447 n. Chr. benannt. Damit passen sowohl die Region Nordafrika als auch der Zeitraum, das 5. Jahrhundert n. Chr., zu dem in der Legende Angegebenen; es kann also durchaus sein, dass Cassius Felix der in der eingangs zitierten Legende genannte *archiater* von Karthago war.

Dass Cassius Felix, für dessen Leben wir sonst nur sein eigenes Werk als Zeugnis haben, Christ war, zeigt seine *Praefatio*, und dass er in Nord-

afrika schrieb, ergibt sich aus manchem Detail, etwa wenn er über die Tätowierungen der einheimischen maurischen Frauen spricht (13.1) oder für verschiedene Pflanzen auch den nordafrikanischen, nämlich punischen (karthagischen) Namen angibt: für Hundskamille *aturbis* (20.9), für ein anderes Heilkraut *zaccario* (68.1) und für die Koloquinte *gelela* (73.3). Er tut dies wohl in der Absicht, dass seine Leserschaft gleich weiß, wovon er spricht. Bemerkenswert sind insbesondere drei Namen für Heilmittel und Geräte, die Cassius Felix sogar nur mit ihrem Namen in der nordafrikanischen Volkssprache (*vulgo*) nennt: *girba* für Mörser (31.1; 33.4; 72.5; 76.11), *sefra* für Schirmsafflor (9.4; 76.12) und *cerda* für ein Kraut, das breitere Blätter als die wilde Raute hat (68.2). Der Autor des im vorliegenden Band vorgestellten Werkes ist also ein in der Mitte des 5. Jahrhunderts in Nordafrika wirkender Arzt namens Cassius Felix.

Lateinische Bücher zur Medizin

Medizinische Texte wurden in der Antike überwiegend in der Wissenschaftssprache Griechisch geschrieben und überliefert. Auf Latein sind vor Cassius Felix nur wenige Werke erhalten. Nach einzelnen medizinischen Angaben in den Werken zum Ackerbau etwa des Marcus Porcius Cato d. Ä. aus dem 2. oder des Marcus Terentius Varro aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. ist das erste umfangreichere Zeugnis für lateinischsprachige Medizinschriften das Werk des Aulus Cornelius Celsus aus dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. Sein enzyklopädisches Opus mit dem Titel *Artes* behandelte in (den einzig erhaltenen) acht Büchern die Medizin, in anderen (weitgehend verlorenen) Büchern außerdem Ackerbau, Rhetorik und wohl auch Philosophie und militärische Strategie. Etwa eine Generation später, unter Kaiser Claudius, schuf Scribonius Largus sein Werk *Compositiones*, das 271 Rezepte für aus mehreren Mitteln zusammengesetzte Medikamente umfasst.

Von großem Einfluss waren sodann die Angaben zu Heilmitteln in der 37 Bücher umfassenden Naturkunde (*naturalis historia*) des Gaius Plinius Secundus d. Ä., das dieser in den Jahren vor dem Ausbruch des Vesuv 79 n. Chr. schuf (bei dem er umkam). Plinius' Angaben sind etwa die wichtigste Grundlage für das ein oder zwei Jahrhunderte jüngere, in lateinischen Versen abgefasste Werk des Quintus Serenus über die Medizin, aber auch für die nur in Fragmenten bewahrte Darstellung von pflanzlichen Heilmitteln des Quintus Gargilius Martialis. Sie sind ebenfalls eine

Vorlage für das Heilkräuterbuch, das unter dem Namen des kaiserzeitlichen Philosophen Apuleius tradiert wird, und für die sogenannte *Medicina Plinii*, eine im Blick auf Reisende erstellte systematische und aktualisierte Zusammenfassung von gut beschaffbaren Heilmitteln (*euporista*) nach den medizinischen Angaben bei Plinius. Apuleius und die *Medicina Plinii* waren ihrerseits dann Vorlagen für den um 400 n. Chr. wohl in Gallien wirkenden Kompilator eines Werkes über Heilmittel, Marcellus Empiricus.

Im späten 4. Jahrhundert n. Chr. wirkte in Nordafrika der römische Arzt Vindicianus; er war *archiater*, kannte den Kirchenvater Augustinus und schloss seine politische Karriere mit einem Prokonsulat in Africa ab, also als römischer Statthalter. Während seine Werke bis auf Fragmente verloren sind, liegt von seinem Schüler Theodorus Priscianus, der um 400 n. Chr. wohl ebenfalls in Nordafrika wirkte, neben Fragmenten ein Werk mit dem Titel *Euporista* vor, das eine Sammlung gut beschaffbarer Naturheilmittel bietet (und in einem mit *Fysica* überschriebenen, nur in Teilen erhaltenen Buch ein paar Wundermittel verzeichnet). Auf Vindicianus beziehen sich schließlich auch die lateinischen Medizinautoren Caelius Aurelianus am Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. und Cassius Felix, dessen Werk (in dem Vindicianus dreimal zitiert wird: 32.4; 42.21; 69.1) im vorliegenden Band präsentiert wird.

De Medicina

Cassius Felix bezeichnet sein Werk in der *Praefatio* als *breviloquium Latinum*; er will »mit kurzen Worten in Latein« die »Lehren zu allen Krankheiten aus den griechischen Autoren der logischen Schule« darlegen. Die Darstellung sei dabei, so Cassius Felix, derart gestaltet, dass nichts hinzugefügt oder gestrichen werden dürfe.

Der Autor stellt Krankheiten und ihre Behandlung von Kopf bis Fuß (*a capite ad calcem*) vor. Die Angaben zu jeder der besprochenen Krankheiten erfolgt nach einem leicht nachvollziehbaren Schema:

- Erklärung des Krankheitsnamens (Etymologie)
- Ursachen der Krankheit
- Diagnose, bei mehreren Krankheitsbildern je für sich
- Entstehung der Krankheit
- empfohlene Behandlung

Wie Peter Proff in seiner medizinischen Habilitationsschrift (1992, 189) gezeigt hat, sind, wenn man heutige Begriffe verwendet, Gegenstand der Abhandlungen verschiedene Leiden des Kopfes, Hautkrankheiten und -veränderungen, Abszesse, Empyeme, Karbunkel, Rheuma, Wundrose, Lymphdrüsenenerkrankungen, Fettgewebstumore, Zahnkrankheiten, Husten, Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten, Lungenkrankheiten, Tetanus, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Darm- und Milzkrankheiten, Gicht, Arthritis, Lähmungen, Gelbsucht, Ischias, Fieber, Schlaganfall und Lähmungen, Herzleiden, Rippenfellentzündung, Tollwut, Epilepsie, Wurmbefall, Wassersucht, Elephantiasis, Lepra und Erkrankungen der Gebärmutter. Nicht behandelt werden orthopädische Krankheiten, Traumatologie, Geburtshilfe, operative Augenheilkunde und der Großteil der Chirurgie; zu letzterer beschränkt sich Cassius Felix auf einfache Eingriffe, beschreibt diese aber genau und nachvollziehbar, darunter die Eröffnung eines Parotis-Abszesses durch ovaläre Schnittführung, die Abszess-Eröffnung durch Spaltung, ovaläre und runde Schnittführung, die Freilegung eines Fistelgangs und die Lymphknotenexstirpation. Cassius Felix geht selbst damit weit über das sonst in der Tradition des Plinius Angegebene hinaus, das sich sogar bei Knochenbrüchen nur auf äußerliche Anwendungen wie Pflaster und Umschläge beschränkt.

Praktische Medizin steht also im Zentrum des Werkes. Die Leserschaft muss dabei das Griechische nicht beherrschen, da in der Regel griechische Fachbegriffe erklärt werden (s. u. S. 257–267 deren Zusammenstellung). Anders als die für Nichtfachleute geschriebenen lateinischen Werke wie das dem Apuleius zugeschriebene Heilkräuterbuch und die *Medicina Plinii* (s. o. S. 10) bietet Cassius Felix auch keine Generalkritik an der Ärzteschaft (einzig 29.12 kritisiert er einmal eine von ihm abgelehnte Heilmethode). Viel spricht deshalb insgesamt dafür, dass sich Cassius Felix an den medizinischen Nachwuchs wendet, dass also die Ansprache seines Sohnes in der *Praefatio* die nächste Generation von Ärzten mit einbezieht.

Theorie: Die Schule der Methodiker

Cassius Felix gibt an, sich nur auf die Traditionen der logischen Schule zu beziehen, also auf eine medizinische Denkrichtung, die meist als die der »Methodiker« bezeichnet wird und sich von derjenigen der sogenannten »Empiriker« absetzt. Er zitiert als Autoritäten (wohl aus zweiter Hand) wiederholt den großen griechischen Arzt Hippokrates von Kos

(um 460–um 370 v. Chr.) mit seinen *Aphorismen* und *Prognostiken*, außerdem (wohl direkt) den berühmten griechischen Mediziner Galenos von Pergamon (zwischen 128 und 131–zwischen 199 und 216 n. Chr.) mit mehreren Werken zur Methodik der Medizin und zu Heilmitteln, ferner einen »Iatrosophisten« (gelehrten Arzt) namens Magnus (der vielleicht identisch ist mit dem im 3. Jahrhundert n. Chr. belegten Magnus von Nisibis) sowie die Ärzte Philagrius und den bereits oben (S. 10) genannten Vindicianus, die auch zur Schule der Methodiker gehörten.

Grundüberzeugung der allgemein tradierten antiken Medizin ist es, dass es im Menschen vier Körpersäfte gibt, deren richtiges Mischungsverhältnis (*temperamentum*) Voraussetzung für die Gesundheit ist, während ihr Ungleichgewicht, fehlerhafte Zusammensetzung oder gar Schädigung Krankheiten verursachen. Schon im 5. Jahrhundert v. Chr. hat man den vier Grundelementen Feuer, Erde, Wasser und Luft die Primärqualitäten warm, kalt, feucht und trocken zugeordnet. Als die vier Körpersäfte, die über das Blut und die Nerven im Körper verteilt würden, sieht die antike Medizin folgende an:

Gelbe Galle (<i>xanthe chole</i>)	(warm und trocken)
Schwarze Galle (<i>melas chole</i>)	(kalt und trocken)
Blut (<i>haima</i> , lat. <i>sanguis</i>)	(warm und feucht)
Schleim (<i>phlegma</i> , <i>flegma</i>)	(kalt und feucht)

Noch heute sind diese Säfte in den Beschreibungen der Temperamente (also der Mischungsverhältnisse dieser Säfte) bekannt: Choleriker, Melancholiker, Sanguiniker und Phlegmatiker sind durch ein Überwiegen des jeweiligen Saftes gekennzeichnet.

Die Ursachen der Krankheiten haben zum Teil Einfluss auf die Qualität und Quantität der Säfte. Schädlich sind etwa Hitze (*adustio*), Kälte (*perfrictio*), Trockenheit (*ariditas*), Aufblähung (*ventositas*), Erschütterung (*percussus*), Feuchtigkeit (*humectatio*), Vergiftung (*letali cibo sive potione*), Verdauungsstörung (*indigestio*), Trunkenheit (*vinolentia*) und sehr häufiger Geschlechtsverkehr (*concubitus; usus Venerius*). Ziel der Behandlung von Krankheiten ist nach antiker Überzeugung die Wiederherstellung des rechten Mischungsverhältnisses der vier Säfte. Überwiegen Gelbe Galle oder Schwarze Galle im Körper, muss man sie durch Purgiermittel (vor allem Abführmittel) entfernen. Gegen ein Übermaß an Blut helfen Blutegel, Schröpfen oder Aderlass (s. u. S. 14–15), gegen zu viel Schleim geeignete Auswurf- und Abführmittel.

Nach der Lehrmeinung speziell der Methodiker, also der von Cassius Felix für maßgeblich gehaltenen *logica secta* (*Praefatio* 1), die sich auf die im 1. Jahrhundert v. Chr. wirkenden Ärzte Asklepiades von Bithynien und seinen Schüler Themison von Laodikeia zurückführen, sind zudem alle Krankheiten auf drei jeweils gemeinsame Beschaffenheiten (griechisch *koinotetai*, von Cassius Felix 18.6 als *quinotetae* transkribiert; lateinisch sonst *communitates*) der Porenwände gegenüber dem Fließen der zirkulierenden Körperelemente zurückzuführen. Man unterscheidet einen Zustand abnormer Anspannung (*status strictus*), auf einen Zustand abnormer Erschlaffung (*status laxus*) oder auf einen Zustand, bei dem beide Eigenschaften vorliegen (*status mixtus*). Bei der Diagnose einer Krankheit muss man deshalb anhand von Symptomen die jeweilige gemeinsame Beschaffenheit ermitteln: Auf den *status strictus* weist eine Verminderung, auf den *status laxus* eine Vermehrung der Körperausscheidungen. Allerdings legt Cassius Felix diese theoretischen Grundlagen nicht genauer dar, sondern konzentriert sich auf die praktische Anwendung.

Auch auf die Stadien (*tempora*) einer Krankheit ist den Methodikern zufolge stets zu achten. Cassius Felix erwähnt die erste als *initium* (30.1; 48.1; 52.1), die Steigerungsperiode als Substantiv *augmentum* (29.3; 51.1), aber auch als Verb *increscere* und *peiorare* (51.2; 40.2; 66.2), und die Abnahmephase als Substanzverlust (38.4).

Nicht zuletzt nutzt Cassius Felix auch die von den Methodikern vertretene Klassifikation der Krankheiten nach den Eigenschaften »akut« (*oxites, celer, acuta*: 19.4; 30.1; 47.1; 49.1; 51.2) und »chronisch« (*chronites, inveteratum, chronia*: 1.1; 30.8; 33.4; 49.1; 81.2). Bei chronischen Krankheiten besteht eine so erhebliche Veränderung des jeweiligen *status*, dass sie durch gewöhnliche Behandlungsmethoden nicht beseitigt werden können, sondern mit einem Verfahren behandelt werden müssen, das als metasykritisches – also die Zusammensetzung (*synkrisis*) der Körpergewebe veränderndes – Verfahren bezeichnet wird (8.4; 21.7; 46.17; 53.2). Dieses zielt auf die Erschütterung und Veränderung des ganzen Körpers durch zyklische Kuren, für die der Patient meist mehrere Tage lang erst durch angreifende Entziehungs- und Fastenkuren geschwächt (*cyclus metasyn-criticus*) und dann mit stärkender Diät und entsprechenden Heilmitteln wieder gekräftigt wird (*cyclus recorporativus*).

Cassius Felix nimmt also Elemente der Lehre der Methodiker auf, vertieft sie aber nicht. Theoretische Aspekte sind ihm offenbar bekannt, der didaktische Zweck seiner Darstellung ist aber im Wesentlichen auch ohne Rückgriff auf die Theorien zu erreichen. Im Zentrum der Darstellung des

Cassius Felix steht eben vielmehr die praktische Medizin mit Diagnose und Therapie.

Praxis: Diagnose und Therapie

Für die eigentliche Diagnose benutzt Cassius Felix die Abrastung, die Untersuchung der Beschaffenheit von Blut, Auswurf, Urin und Stuhlgang, die Beobachtung der Farbe der Haut und der Zunge, ebenso Puls, Atmung und Atemgeräusch, Körpertemperatur und nicht zuletzt das Verhalten der Kranken. Ferner berücksichtigt er das Lebensalter, die Konstitution und das Geschlecht der Kranken, die Jahreszeit, die Gegend und die vorausgegangenen Krankheitsursachen und bewertet aufgrund seiner Erfahrung die Heilungsaussichten für eine Krankheit.

Das Grundprinzip der Therapie des Cassius Felix ist dabei die Behandlung durch Gegensätze: *omnia contraria contrariis sibi rebus curantur*, »alles Gegensätzliche wird durch Gegensätzliches behandelt« (29.5; vgl. 33.2 und 57.3). So müssen beim *status strictus* die Zusammenziehung, beim *status laxus* die Erschlaffung und beim *status mixtus* der vorherrschende Status durch entgegengesetzt wirkende Mittel beseitigt werden. Dazu nutzt der Arzt Blutentziehungen und Massage oder aber Wein, kaltes Wasser, Essig und narkotische Mittel. Cassius Felix unterscheidet dementsprechend kühlende, erhaltende, wärmende, anfeuchtende, trocknende, verdünnende, ätzende, zusammenziehende, zurücktreibende, erschlaffende und metasyntaktische (s. o. S. 13) Mittel. Auch die äußeren Bedingungen der Behandlung, etwa das Krankenzimmer, seine Temperatur, Belüftung, Helligkeit, die Beschaffenheit des Betts und die Lagerung der Kranken werden genau beschrieben.

Wenn die Krankheit den ganzen Körper ergriffen hat, ist bei Cassius Felix eine allgemeine Behandlung notwendig; leidet nur ein Teil des Körpers, so genügt eine lokale (topische) Behandlung. Ist die Krankheit von der Quantität des Krankheitsstoffes verursacht, muss diese vermindert werden; hat die Qualität die Krankheit verursacht, muss diese geschwächt oder beseitigt werden. Der Verminderung des Krankheitsstoffes dienen Urin und Stuhlgang, Erbrechen und Schweiß, außerdem Niesen, dann warme oder kalte Wasser- oder Sand-Bäder, Erwärmungen, Einreibungen, Pflaster, Salben, Räucherungen, Klistiere, Analzäpfchen u. a., ferner Aussetzung der Kranken in Luft, Licht, Sonne oder aber Dunkelheit und auch körperliche Betätigung. Für die

häufigen Blutentziehungen dienen der Ansatz von Blutegeln, die Rit-
zung (*scarificatio*) der Haut, der Einsatz von Schröpfköpfen (die außen
erhitzt werden und so innen einen Unterdruck erzeugen, der Blut aus
dem Körper zieht; s. 21.4) und vor allem Aderlass, der an den Venen
der Ellenbeuge, der Knöchel und der Stirn durchgeführt wird (zu den
dafür eingesetzten Werkzeugen s. u. S. 16).

Auch Diäten spielen für die Behandlung eine Rolle: Im Anfangssta-
dium der Krankheit (s. o. S. 13) wird völlige Abstinenz mit Ausnahme
geringer Flüssigkeitsaufnahme verordnet, im Zustand des Anstiegs und
Stillstands sind einfache, leicht verdauliche Speisen gestattet. Zur Zeit
der Abnahme dürfen reichlichere und schwerer verdauliche Speisen ge-
reicht werden. Bei den Bädern, Waschungen und Güssen wird Wasser
je nach Krankheitsbild und Krankheitsstadium in verschiedener Tem-
peratur, Qualität und Quantität angewendet.

Medikamente

Als eigentliche Heilmittel stehen bei Cassius Felix vor allem pflanz-
liche, tierische und mineralische Stoffe zur Verfügung. Hinzu kommen
zusammengesetzte und offenbar fertig zubereitete Heilmittel, die ent-
weder nach ihrem Urheber heißen – so etwa die Pille des Galen (2.2;
24.2; 31.8), die Pastille des Musa (22.5; Antonius Musa war Leibarzt des
Kaisers Augustus gewesen) und die des Heras (28.9), das *statikon* des
Hermolaos (29.9), das *collyrium* des Zoilos (29.13) und die nach einem
römischen Kaiser benannte *meline* des Vespasianus (21.6; 26.3) – oder
aber mit einem griechischen Begriff bezeichnet werden, der stets mit
dia »durch« beginnt (s. das Verzeichnis u. S. 267).

Heilmittel werden häufig auf die Haut aufgelegt oder eingerieben.
Insbesondere gilt dies für Umschläge aus zerkleinerten Heilmitteln, die
mit Flüssigkeit zu einem Brei eingedickt, auf ein Tuch geschichtet und
meist warm aufgelegt werden (*cataplasma*) und für weitere Pflaster, also
Auflagen (die heute »Pflaster« genannten Wundschnellverbände sind
eine moderne Erfindung) aus Ölen, Fetten und mineralischer Substanz
(*emplastrum*, *epithema*), mit Senfbestandteilen (*sinapismus*, Senfpflaster)
und aus Pech (*dropax*). Dazu kommen Mittel wie ein feuchter Um-
schlag (*embroca*), ein schmerzlinderndes (*acopum*) und erwärmendes
Mittel (*fomentum*), ein mit eingekochten Heilmitteln getränkter ge-
falteter, also doppelt liegender Umschlag (*ptygma*), ein Klebepflaster

(*anacollema*), eine Wachssalbe (*cerotarium*) und eine Salbe aus Öl, Fett, Wachs und pulverisierten oder extrahierten Heilmitteln (*unguentum*) sowie ein Säckchen, das mit verschiedenen Bestandteilen gefüllt und aufgelegt wird (*sacculus*), häufig auch ein *collyrium*, eine länglich geformte feste Zubereitung (der Begriff beschreibt auch ein festes oder flüssiges Augenmittel).

Andere Heilmittel werden eingenommen, darunter die *apozima* genannte Abkochung von zerkleinerten oder pulverisierten Heilmitteln in Honigwasser und insbesondere Pillen (*catapotia*) sowie aus eingedicktem Heilmittel-extrakt bestehende, zur Einnahme ganz geschluckte oder in Flüssigkeit aufgelöste Pastillen (*trochiscus*). In andere Körperöffnungen eingeführt werden durch Mund und Rachen Räuchermittel, die auf glühende Kohlen gestreut und so von den Kranken eingeatmet werden (*fumigatio*), außerdem Gurgelmittel (*gargarisma*), in die Nase eingeblasene Heil- (*insufflatio*) und Niesmittel (*sternuatoria*), durch den After eingeführte Klistiere (*clyisma*, *clyster*) für einen Darm-Einlauf (*enema*) und Analzäpfchen (*suppositorium*) sowie in die Scheide als Pessar (*pessum*) bezeichnete Vaginalzäpfchen.

Die Konsistenz der jeweiligen Zubereitung (*confectio*) wird recht genau beschrieben: Eine Latwerge (*electuarium*) ist ein dickflüssiges, fast festes Mus, das man auch lecken kann, eine Creme (*inlinimentum*) besser streichbar. Als *magdaleon* wird eine halbfeste, stangenförmige Heilmittelmasse als Aufbewahrungsform zur weiteren Verarbeitung bezeichnet; genannt werden ferner Pulver (*sympasma*) und Tablette (*pastillus*).

Selten – viel seltener als andere lateinische medizinische Werke – verweist der Christ Cassius Felix auch auf magische Mittel, die er jeweils als *physicum* bezeichnet und fast immer auf den berühmten Vindicianus zurückführt: Bei Zahnschmerz helfe laut Vindicianus das Lutschen von Salz vor Sonnenaufgang (32.4), bei einseitigem Wangenschmerz die Auflage eines Beutels auf die Ellenbeuge der anderen Seite (32.5). Bei Tertianfieber gebe man ohne Wissen des Patienten Korianderkörner vor Sonnenaufgang ein (57.4) und gegen einen Skorpionstich helfe laut Vindicianus ein griechisch beschrifteter Papyrus (69.1). Ferner nennt Cassius Felix einmal, freilich nur gleichsam als Nachtrag zur Behandlung der unheilbaren Epilepsie, ein Amulett (71.6). Allerdings ist die Grenze zwischen vermeintlich magischer Behandlung und dem Grundsatz der *contraria*-Methode (s. o. S. 14) fließend, wenn etwa die Asche von Wasserkrebsen gegen Wasserscheu empfohlen wird (67.5).

Spezielle technische Werkzeuge hingegen benötigt der Arzt vor allem für chirurgische Eingriffe. Genannt werden Skalpell (*scalpellum*), Aderlass-Messer (*flebotomum*), Sonde (*melotida*), feiner und gewöhnlicher Spatel (*leptospathium*, *spatha*), Pinzette (*forpex*) und Kanüle (*auliscus*). Dazu kommen mehrere spezielle Instrumente, deren Herstellung einiges Geschick erfordert. So empfiehlt Cassius Felix zur Injektion die Verwendung einer Kanüle aus Bronze und Knochen, die für Schweineblasen geeignet ist und so ein Medikament in einen Abszess einzuspritzen ermöglicht (19.2) oder eine noch dünnere aus Kupfer oder Silber, um in Öl verdünntes Hirschhirn in den Penis zu injizieren (46.13). Sicher die komplexeste Vorrichtung ist ein Blasebalg, der bei einer Darmtorsion eingesetzt wird und dessen Anfertigung Cassius Felix (51.13) – anders als andere medizinische Literatur aus der Antike – genau angibt.

Speisen und Getränke

Zur tatsächlichen Einnahme werden alltägliche Speisen und Getränke genutzt. Bei den Speisen werden Brot und Butter genannt, ebenso Öl und Käse. Bei Honig unterscheidet Cassius Felix verschiedene Qualitäten; am häufigsten empfiehlt er abgeschäumten (*despumatus*) Honig, bei dem der Schaum (*spuma*), der bei der Herstellung entsteht, abgeschöpft ist. Außerdem wird mehrfach *Polenta* erwähnt, ein Brei aus Gerstengraupen, ferner *Liquamen*, eine würzige Soße auf Fischbasis.

Zu den allen vertrauten Getränken gehört Wein, den man meist mit Wasser vermischt trinkt, außerdem *Mulsum*, ein aus Honig gemachter oder mit Honig versetzter Würzwein, der gelegentlich mit Wasser oder Essig vermischt wird, anders gewürzter (*conditum*) Wein, *Passum*, ein süßer Rosinenwein, ferner Essig selbst und *Posca*, ein einfaches Erfrischungsgetränk, das aus Wasser, ein wenig Essig und gelegentlich auch Gewürzen besteht.

An Alltagshilfsmitteln kennt Cassius Felix den simplen Lappen (*pannus*) und das Tuch aus Leinen (*linteolum*), das dünne Band (*lemniscum*), den geflochtenen Docht (*licinium*) und gezupfte Leinenfasern (griechisch *motos tiltos*, von Cassius Felix als *motus tiltus* transkribiert oder als *tiltarius* latinisiert). Das letztgenannte Hilfsmittel wurde übrigens bis in frühe 20. Jahrhundert n. Chr. – nämlich bis zur Verbreitung von steriler Watte – zum Verbinden von Wunden genutzt und als »Charpie« (von lateinisch *carpere*, »pflücken«, »zupfen«) bezeichnet.

Maße und Gewichte

Cassius Felix macht eine Reihe von Angaben zu Maßen und Gewichten. Bei den Hohlmaßen besteht 1 Krug (*sextarius*, knapp $5\frac{1}{2}$ l; im Plural abgekürzt als *ss*) aus 2 Schoppen (*hemina* oder *cotyla*) zu je 6 Schöpfbechern (*cyathus*) oder 24 Esslöffeln (*cochlearius*); 1 Krug besteht also aus 12 Schöpfbechern oder 48 Esslöffeln.

Bei den Gewichten ist das Grundmaß 1 Pfund (*libra*, abgekürzt *lib.*; knapp $\frac{1}{3}$ kg); es besteht aus 12 Unzen (*uncia*, abgekürzt *unc.*), 1 Unze wiederum aus 8 Drachmen (*drachma*, abgekürzt *dr.*) oder 144 Siliquen (*siliquae*); also besteht 1 Pfund aus 96 Drachmen. 1 Drachme besteht ihrerseits aus 3 Skripeln (*scripula*, abgekürzt *scrip.* oder *scr.*) oder 6 Obolen (*obolus*; zu diesem Verhältnis s. 38.3).

Das von Cassius Felix nur einmal genannte Längenmaß Elle (*cubitus*) entspricht $1\frac{1}{2}$ Fuß, also knapp $\frac{1}{2}$ m. Die gelegentlich verwendeten Begriffe Portion (*cibarium*), Handvoll (*manipulum*) und Kelch (*calix*) – bei letzterem unterscheidet der Autor unbestimmt größere und kleinere – sind anschaulich, aber nicht näher bestimmt. Dies gilt auch für so viel, wie »du mit zwei Fingern greifen kannst oder mit dreien« (*quod duobus digitis comprehendis, vel tribus*) oder »wie vier Finger fassen können« (*quantum tenuerint IIII digiti*). Ein kleines *s* steht stets für *semis*, $\frac{1}{2}$.

Der lichte Tag wird in 12 Stunden eingeteilt, deren tatsächliche Länge mit der Länge des Tages im Jahreslauf variiert. Die 6. Stunde beginnt also am Mittag.

Textüberlieferung

Das Werk des Cassius Felix ist – wie alle antiken Werke – nicht im Autograph des Autors erhalten, sondern durch mittelalterliche Abschriften bewahrt worden, die heute in großen Bibliotheken liegen. Die älteste bisher identifizierte, freilich nur als Fragment erhaltene Abschrift findet sich in München im *Codex Monacensis clm* 29136 aus dem 7./8. Jahrhundert, es folgen der ebenfalls einen unvollständigen Text bietende *Codex Parisinus Latinus* 6882 A (9. Jahrhundert) in Paris. Vollständige Texte finden sich im *Codex Sangallensis* 105 (11. Jahrhundert) in St. Gallen, im *Codex Parisinus Latinus* 6114 (13. Jahrhundert), den wir oben (S. 8) bereits zitiert haben, im *Codex Vaticanus Latinus* 4461 (14. Jahrhundert) im Vatikan und im *Codex Cantabrigiensis* Gg III, 32 (15. Jahrhundert) in

Cambridge. Der praktische Nutzen des Werks zeigt sich ferner in vier erhaltenen Exzerpten, nämlich aus dem 9. Jahrhundert im *Codex Arundel* 166 in London, im *Codex Sangallensis* 752, im *Codex Phillipps* 1790 in Berlin sowie wie aus dem 11. Jahrhundert im *Codex B.M. Vend.* 175 in Vendôme.

Ferner gibt es einige Bezeugungen des Werks in mittelalterlichen Kompilationen, namentlich in einer als *Tereoperika* bekannten Tradition, und auch bei Isidor von Sevilla (um 560–636), der das Werk in seinen enzyklopädischen *Etymologiae* zitiert, bei Beda Venerabilis (672/673–735) und noch bei Simon von Genua (Simon Januensis), dem Leibarzt am Hof von Papst Nikolaus IV. (1288–1292).

Die erste gedruckte Edition des Werks wird dem Berliner Bibliothekar und Gelehrten Valentin Rose verdankt und erschien 1879. Während die weitergehende Ausgabe in der medizinischen Habilitationsschrift von Peter Proff 1992 unveröffentlicht blieb, hat Anne Fraïsse 2002 eine neue Edition publiziert, deren lateinischer Text seither maßgeblich und auch Grundlage dieser Ausgabe ist; auch die Einteilung der 82 Kapitel in Abschnitte geht auf diese Edition zurück.

Zu dieser Ausgabe

In der vorliegenden Ausgabe ist anders als bei Fraïsse zur Verbesserung der Lesbarkeit die für viele Lateinkundige vertraute Unterscheidung von *u* und *v* neu umgesetzt; auch sind ein paar Abweichungen von Fraïsses Text jeweils gekennzeichnet. Im lateinischen Text stehen nicht überlieferte Passagen, die aber offenkundig nur verloren gegangen sind und ergänzt werden können, in spitzen Klammern (und werden übersetzt); zu Tilgendes steht in eckigen Klammern (und bleibt unübersetzt). In der Übersetzung werden Verweise und Erläuterungen in (nur dafür verwendeten) runden Klammern präsentiert.

Die griechischen Begriffe, die Cassius Felix nach der zu seiner Zeit üblichen Aussprache des Griechischen transkribiert, sind im Anhang (S. 257–267) auch in griechischer Sprachform erfasst. Die plausiblen, wenn auch nicht immer sicheren Identifizierungen der genannten Pflanzen mit den in der Übersetzung verwendeten heutigen deutschen Namen folgen den Erkenntnissen von Jacques André 1985 in Verbindung mit der aktuellen Auflage des von Robert Zander begründeten Werks (2014; s. die Literaturangaben im Anhang).

Auch wenn der eingangs zitierten Legende nach der *archiater* Felix in Karthago keine Heilung wusste und auf den Heiligen Stephanus verwies, wurde das lateinische Werk des Cassius Felix aus dem 5. Jahrhundert bis ins 15. Jahrhundert immer wieder abgeschrieben und herangezogen: Ein Jahrtausend lang galt es eben als wichtiges lateinisches Handbuch für die medizinische Praxis. Die vorliegende Ausgabe möchte dieses faszinierende Zeugnis praktischer Medizin neu zugänglich machen.

Das Buch entstand als Beitrag zu meinen Arbeiten über antike angewandte Forschung, die ich als *Senior Fellow* am Wissenschaftskolleg Greifswald durchführen darf. Für die Berufung und für die idealen Arbeitsbedingungen bin ich der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sehr dankbar. Das Buch sei der Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald zum 20. Gründungsjubiläum am 20.6.2020 gewidmet.

Wie alle neueren Arbeiten zu Cassius Felix wäre auch dieses Buch ohne die Editionen, Übersetzungen und Studien insbesondere von Anne Fraïsse und Peter Proff nicht möglich gewesen; ihnen verdankt es sehr viel, ohne dass dies stets markiert ist. Für die Aufnahme des Bandes in die *Edition Antike* der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft danke ich den Mitherausgebern, für die engagierte Betreuung im Verlag Daniel Zimmermann, für das Mitlesen der Korrekturen an meiner Heimatuniversität Erfurt Johanna Leithoff und Lucas Rischkau sowie meiner lieben Frau Christiane.

Greifswald, Stephanus-Tag 2019

Kai Brodersen

CASSIUS FELIX

DE MEDICINA

- I. ad capitis dolorem
- II. ad tineas capitis
- III. ad pediculos
- IV. ad capillorum defluxionem
- V. ad alopeciam
- VI. ad cantabriem capitis
- VII. ad papillas vultus
- VIII. ad maculas albas
- IX. ad maculas nigras
- X. ad perniones
- XI. ad impetigines id est zernas
- XII. ad verrucas
- XIII. ad stigmata
- XIV. ad labia hiantia
- XV. ad scabiem
- XVI. ad pruriginem
- XVII. ad parotidas
- XVIII. ad collectiones
- XIX. ad pendigines
- XX. ad fistulas
- XXI. ad empyemata
- XXII. ad carbunculos
- XXIII. ad reuma
- XXIV. ad ignem sacrum
- XXV. ad araneas
- XXVI. ad scrofas
- XXVII. ad steatomata
- XXVIII. ad aurium dolorem
- XXIX. ad oculorum passiones
- XXX. ad fluxum sanguinis ex naribus
- XXXI. ad polypum et ozaenas
- XXXII. ad dentium dolorem
- XXXIII. ad tussim humidam
- XXXIV. ad tussim aridam

Inhaltsübersicht

1. Kopfschmerzen
2. Schorf des Kopfs
3. Läuse
4. Haarausfall
5. Fuchsräude
6. Kleingrind des Kopfs
7. Papeln im Gesicht (Akne)
8. Weiße Flecken
9. Schwarze Flecken
10. Frostbeulen
11. Flechten, also *zernae*
12. Warzen
13. Tätowierungen
14. Klaffende Lippen
15. Krätze
16. Juckreiz
17. Parotiden (Schwellungen neben den Ohren)
18. Abszesse
19. Hohlräume
20. Fisteln
21. Innen liegende Geschwüre
22. Karbunkel
23. Rheuma
24. Wundrose
25. Herpes
26. Skrofeln
27. Steatome
28. Ohrenschmerzen
29. Augenleiden
30. Nasenbluten
31. Polypen und Nasengeschwüre
32. Zahnschmerz
33. Feuchter Husten
34. Trockener Husten

- XXXV. ad tumorem faucium
- XXXVI. ad ulcerationem faucium
- XXXVII. ad synanchicos
- XXXVIII. ad tetanicos
- XXXIX. ad emoptycos
- XL. ad pthisicos
- XLI. ad asthmaticos
- XLII. ad stomachi passiones
- XLIII. ad splenis passionem
- XLIV. ad epaticam passionem
- XLV. ad renum dolorem
- XLVI. ad vesicae passiones
- XLVII. ad cholericam passionem et defluxionem
- XLVIII. ad dysenteriam
- XLIX. ad ictericos
- L. ad ventris et intestinorum reumatismum
- LI. ad colicam et iliacam
- LII. ad podagram et arthriticam
- LIII. ad ischiadicam et psiadicam
- LIV. ad paralysim
- LV. ad quartanam
- LVI. ad emitritaeum
- LVII. ad typum tertianum manifestum
- LVIII. ad typum tertianum non manifestum
- LIX. ad typum cotidianum
- LX. ad efemeris
- LXI. ad causon
- LXII. ad freneticos
- LXIII. ad lethargicos
- LXIV. ad cardiacos
- LXV. ad apoplexiam
- LXVI. ad pleureticos
- LXVII. ad canis rabidi morssum
- LXVIII. ad phalangionis morsum
- LXIX. ad scorpionis ictum
- LXX. ad fugandos serpentes
- LXXI. ad epilepsiam
- LXXII. ad lumbricos
- LXXIII. ad elephantiasim

35. Schwellung des Rachens
36. Verschwärung des Rachens
37. An Diphtherie Leidende
38. An Wundstarrkrampf Leidende
39. An Blutspucken Leidende
40. An Lungenschwindsucht Leidende
41. An Asthma Leidende
42. Magenleiden
43. Milzleiden
44. Leberleiden
45. Nierenschmerzen
46. Blasenleiden
47. Choleraleiden und Durchfall
48. Ruhr
49. An Gelbsucht Leidende
50. Rheumatismus des Unterleibs und der Gedärme
51. Darmkolik und Darmverschluss
52. Zehengicht und Arthritis
53. Hüft- und Lendenschmerzen
54. Lähmung
55. Quartanfieber
56. Halbtertianfieber
57. Echtes Tertianfieber
58. Unechtes Tertianfieber
59. Quotidianfieber
60. Eintagsfieber
61. Brennfieber
62. Tobsüchtige
63. Schläfsüchtige
64. Herzranke
65. Schlaganfall
66. An Pleuritis (Rippenfellentzündung) Leidende
67. Biss eines tollwütigen Hundes
68. Giftspinnenbiss
69. Skorpionstich
70. Vertreibung von Schlangen
71. Epilepsie
72. Darmwürmer
73. Elephantiasis (Aussatz)

- LXXIV. ad ragadas
- LXXV. ad idema
- LXXVI. ad hydropicos
- LXXVII. ad praefocationem matricis
- LXXVIII. ad procidentem matricem
- LXXIX. ad metromaniam
- LXXX. ad aperiendam matricem
- LXXXI. ad accelerandum partum
- LXXXII. ad emorragiam matricis